96/0142

Hellerthaler Zeitung

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰, mit Bringerlohn 77 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 51. Fernsprecher Nr. 7, Amt Neunkirchen. **Neunkirchen, Samstag den 18. Dezember 1915.** **22. Jahrgang.**

Lieber jede Not ertragen, als des Feindes Gebot!

Die Rede des Reichsschatzsecretärs Dr. Helfferich.

Im Reichstage stand der neue, von der Regierung zur Fortführung des Krieges verlangte Zehn-Milliarden-Kredit auf der Tages-Ordnung und der Reichsschatzsecretär gab dazu die üblichen Erläuterungen. Einleitend erwähnte er, daß unsere Feinde immer noch von der Zerschmetterung Deutschlands phantasieren, aber ihre Rechnung ist falsch und wir werden bis zur siegreichen Durchführung des Krieges unerschütterlich aushalten. Die Ausgaben für den Krieg sind noch etwas gestiegen und betragen zur Zeit für uns etwas über zweitausend Millionen ℳ im Monat. Mit den neuen 10 Milliarden würden 40 Milliarden bewilligt sein und der Reichssäckelmeister führt zum Vergleiche an, daß sämtliche deutsche Eisenbahnen mit allem Material (außer den Eisenbahnern) 20 Milliarden ℳ wert sind. In unseren Anleihen feiere der kategorische Imperativ der Staatsbürgerpflicht und Vaterlandsliebe (der unbedingte Wille zum Siege) seine Triumphe.

Die gesamten Kriegskosten aller Beteiligten werden zur Zeit auf 320 bis 330 Mill. ℳ pro Tag geschätzt, das sind etwa 330 Milliarden ℳ im Jahre. Davon entfallen auf unsere Gegner etwas weniger wie Zweidrittel und auf uns und unsere Verbündeten etwas mehr wie Eindrittel. In den Ländern unserer Gegner werden viele Kunststücke gemacht, die Anleihen bezw. die Kriegskosten aufzubringen, aber selbst England hat den Zinsfuß wesentlich heraufsetzen müssen, während der Kurs der Anleihepapiere gesunken ist. England steht vor einer schweren Erschütterung seines Ansehens auf dem internationalen Geldmarkt. Wörtlich fährt der Redner fort:

Der gegenwärtige Stand der Staatspapiere der drei Alliierten stellt sich wie folgt: Im Jahre 1913 notierte französische dreiprozentige Rente 87, heute steht sie auf 64½. Das macht einen Rückgang von 22½; 2½prozentische englische Konsols sind um 15½ gefallen. Die dreiprozentige deutsche Reichsanleihe stand auf 77,7 und ist auf 70, also um 7,7 zurückgegangen. Der Rückgang der englischen Konsols ist doppelt so groß, der der französischen dreimal so groß wie der unserer Konsols. Landwirtschaft und Industrie schaffen bei uns auf heimischem Boden alles, was wir zum Leben und Kriegsführung brauchen. (Beifall). Wir zahlen an uns selbst, während die Gegner Milliarden über Milliarden an das Ausland entrichten müssen. Darin liegt eine Gewähr, daß wir den Vorsprung behaupten werden, den wir auf dem Feld der Kriegsfinanzen unsern Feinden abgezwungen haben. In England sind Weltmacht und Geldmacht unzertrennbare Begriffe. Das britische Weltreich ist zum guten Teil auf dem Geldmarkt aufgebaut und wird von ihm zusammengehalten. Seine Alliancen hat England zumeist mit Geld begründet, seine Kriege zumeist mit Geld geführt. In den Augen der Engländer ist Friedrich der Große nicht der Mann, der das neue Preußen begründet und den Kern für das deutsche Reich geschaffen hat, sondern lediglich der, der die Franzosen festhielt, bis die Engländer ihnen Agypten und Kanada abgenommen hatten. Und unser Daseinskampf gegen Napoleon war für England nur eine Gelegenheit, seine Seeherrschaft zu befestigen und seinen überseeischen Besitz zu erweitern und zu verstärken. Auch jetzt hofft es mit seinen bewährten Methoden arbeiten zu können und es hat von Anfang an seine Hauptrolle als Geldgeber und industrieller Teilhaber gedacht. Zum Teil hat es sie schon aufgeben müssen. Für den Krieg, der uns erdrosseln sollte, hat England seinen Verbündeten und solchen, die es werden sollten, viel größere Mittel geben müssen, als englische Staatsmänner jemals dachten. Unsere braven Truppen haben England gezwungen, sich nicht nur mit Geld, sondern auch mit Blut einzusetzen. Der Zwang, eine starke Armee zu stellen, hat die Wirkung gehabt, die englischen Kriegskosten ansteigen zu lassen und dadurch die englischen Finanzen in eine Lage zu bringen, die von englischen Staatsmännern fortgesetzt als sehr ernst bezeichnet wird. Das leichte Wort von der letzten Milliarde, die für England den Krieg entscheiden werde, ist zu Anfang des Krieges gefallen. Jetzt spricht Ministerpräsident Asquith von dem letzten Penny. (Große Heiterkeit). Minister Bonar Law hat im Unterhaus sogar vom Staatsbankerott gesprochen, den man im äußersten Falle riskieren müsse, um den Krieg zu gewinnen. (Hört, Hört.) In aller Ruhe und Nüchternheit wollen wir uns davon Rechenschaft geben, daß die Grundlagen des englischen Weltreiches ins Wanken kommen. Das britische Weltreich ist mit einem großen Sonnensystem vergleichbar, darin der zentrale Stern durch die Wucht seiner Masse die andern in Bewegung erhält. So ist Englands gewaltige finanzielle Ueberlegenheit das wesentliche Stück, das das Weltreich zusammenhält. Verliert die Sonne einen wesentlichen Teil ihrer Substanz, dann zerstiebt das ganze Planetensystem in dem Weltenraum. Deutschland kann es ertragen, ärmer zu werden. Wir bleiben doch, was wir sind. (Sehr richtig!) Ein verarmtes England ist bedeutungslos. Wir sind oft ausgesogen und ausgeplündert worden und haben uns immer wieder mit unverwüstlicher Lebenskraft erhoben. Man hat uns zerschlagen und zerstückelt, aber wir sind wieder zusammengewachsen: Wenn aber das britische Weltreich erst einmal in die Brüche gegangen ist, wird es auch in Jahrtausenden nicht wieder auferstehen. (Sehr richtig!) Dieses England, das mit einem solchen Risiko und einer solchen Gefahr behaftet ist, spricht das frevelhafte Wort vom Erschöpfungskriege. Es will von den Waffen, mit denen es sich nur Mißerfolge geholt hat, an den Hunger und Bankerott apellieren. Wir sind mit allem nötigen zum Leben und Kämpfen versehen und haben trotz aller Absperrung Brot und Kartoffeln genug und die Preise sind bei uns niedriger als in England und Frankreich. Der Feind soll wissen, daß wir auf jeden Ueberfluß verzichten, wenn es nötig ist. Lieber jede Not ertragen, als des Feindes Gebot! (Stürmischer Beifall.)

Der Feind soll wissen, daß wir einen ungebrochenen Kampfesmut haben und eine ungebrochene Siegeszuversicht. Die deutsche Eisenfaust, die jetzt mit wuchtigem Schlage das eiserne Tor gesprengt und über den serbischen Vasallen und Torwächter hinaus eine breite Bahn nach dem Osten geschaffen hat, diese eiserne Faust holt zu neuen Schlägen aus, wenn unsere Feinde es durchaus haben wollen. (Stürmischer Beifall.) Die Verantwortung allerdings für das Blut, das dann weiterhin fließt, für all die Not, die weit über die Welt kommt, für die schwere Gefahr, die der ganzen europäischen Kultur droht, diese Verantwortung fällt nicht auf Deutschland, sie fällt auf die Gegner, die sich nicht entschließen können, aus unsern Waffenerfolgen, die uns keine Welt wieder streitig machen kann, die Folgerung zu ziehen: uns das Recht auf die Sicherung unserer Zukunft zuzugestehen. Sie fällt auf jene, die in törichtem und verbrecherischem Wahn heute noch von unserer Zerschmetterung und Zerstückelung reden, von dem Erschöpfungskrieg, der sie an's Ziel bringen soll.

Wir stehen fest in der heimischen Erde; an den goldenen Pfeilern des britischen Weltreiches aber leuchtet in Flammenschrift wie an Belsazars Palast das Mene Tekel Upharsin! (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Die Kriegslage auf dem Balkan.

Nun ist der letzte Engländer und Franzose aus Südserbien und Mazedonien verjagt; ihr Rückzug ging nach stürmischem Angriff der Bulgaren sehr eilig von statten und ihre Verluste sollen recht groß gewesen sein, doch muß anerkannt werden, daß sie Geschick im Ausreißen haben. Der bulgarische Bericht schätzt die Macht des Feindes auf 170000 Mann mit 600 Geschützen. Es ist sicher eine bedeutende Leistung, diese Truppenmacht nach dem Orient zu schaffen und dort zu unterhalten. Bei ihrem Rückzuge haben die Engländer und Franzosen Eisenbahnen und Brücken zerstört und, wo sie Zeit dazu hatten, die Kasernen, öffentlichen Gebäude und ganze Ortschaften in Flammen aufgehen lassen, um den nachdrängenden Bulgaren nur eine Wüste zu hinterlassen. Die Entfernung bis Salonik ist von der Grenze noch etwa 75 km. Büro Reuter meldet, daß die Bulgaren die griechische Grenze überschritten hätten, andere Meldungen bestreiten das. Sicher ist, daß die griechischen Truppen die Stadt Salonik geräumt haben und sich aus dem Gebiet bis zur bulgarischen Grenze seitwärts zurückziehen, um nicht in die Feuerlinie zu kommen. Damit weicht Griechenland dem Druck der Verhältnisse aus und behält sich die Entscheidung einstweilen vor. Es sollen auch deutsche Truppen an dieser Front anwesend sein, doch erwähnen die offiziellen Berichte davon nichts. Franzosen und Engländer verkünden mit großem Bumbum, daß sie Salonik zu einer uneinnehmbaren Festung machen, wozu sich die rings von Bergen umgebene Stadt besonders gut eigne. Daß diese Stadt einem neutralen Lande gehört, kümmert sie nicht.

Wie geht's den Serben? Die Reste der serbischen Armee, die sich in die albanischen und montenegrinischen Berge gerettet haben, sind einstweilen außer Gefecht gesetzt. An ihrer Verfolgung nehmen anscheinend keine reichsdeutschen Truppen mehr teil. Der bulgarische Bericht vom 13. Dezember meldet:

Die letzten Reste der serbischen Armee, die von Bitolia (Monastir) über Ochrida und Struga nach Albanien zurückweichen, zogen sich nach ihrer Niederlage bei Ochrida am linken

---

Fluch und Segen.

Roman von Gustav Rehfeld.

20) Nachdruck verboten

„Allerdings, doch ich muß arbeiten bis an mein Lebensende, während Josefo und Juanita ruhen können."

„Arme Sennora!" bedauerte Timpe sie mit so tiefernstem Gesicht, daß die Padronu ihm darob einen dankbaren Blick zuwarf.

„Wie ist es, Sennora?" unterbrach Timpe das Verhör. „Könnten Sie uns was zu essen geben?"

„Was und wieviel Sie wollen, Sennor, vorausgesetzt, daß Sie nicht schwierig zu befriedigen sind. Sie müssen bedenken, wir leben hier sehr einsam und es kommt nicht oft vor, daß vornehme Fremde bei uns einkehren. Ich könnte Ihnen ein Huhn braten. Wollen Sie das haben, Sennor?"

„Gern! Und wann werden Sie das fertig haben?"

„Lassen Sie sehen! In zwei Stunden spätestens, Sennor."

Timpe nickte zustimmend.

„Schön, Sennora, dann begeben Sie sich sofort an's Werk. Wir werden inzwischen einen kleinen Spaziergang machen — nach San Geronimo."

Eine halbe Stunde später pochten die beiden Reisenden an die Tür des bescheidenen Pfarrhauses in San Geronimo.

Der Pfarrer Padilla selbst — ein kleiner, gelber, klugblickender Mexikaner — war es, der ihnen aufmachte und sie nach ihrem Begehr fragte. Das war bald erklärt und nun sahen sie sich anstandslos in's Innere der äußerst primitiv eingerichteten Wohnung geführt. Nachdem der Geistliche sie zum Sitzen genötigt hatte, holte er das Kirchenbuch, einen mächtigen, alten Folianten, aus seinem Studierstübchen herbei.

„Was wollen Sie einsehen, Sennor?" wandte er sich an Timpe.

„Eine Trauung, die am siebzehnten Juni achtzehnhundertfünfundsechzig durch ihren Vorgänger Fra Antonio vollzogen wurde und über welche ich eine schriftliche Bescheinigung von Ihnen haben möchte, ehrwürdiger Herr!"

„Und wer ist's, Sennor?"

„Manuela de Rivas und Leutnant Graf Bodo von Witzleben!"

Der Pfarrer fuhr erstaunt empor.

„Die standen auf dem herausgerissenen Blatt!" versetzte er kopfschüttelnd. „Sie müssen wissen, Sennor, es ist das eine lange Geschichte, über die sich mein Vorgänger oft den Kopf zerbrochen hat. Ungefähr zwei Monate nach jener Trauung kam ein französischer Soldat, einer von den Legionären, welchen auch der Leutnant angehörte, von dem Sie gesprochen und welcher der Gemahl Manuela's de Rivas war, — und begehrte Einsicht in das Kirchenbuch. Während er darin blätterte, wußte er den guten Antonio auf irgend eine Weise zu entfernen. Als dieser zurückkam, erklärte er sich für befriedigt, spendete einige Pesos für die Armen und ging. Bald hernach erschien Don Pedro Garcia, ein reicher Haciendero aus Monterey, und wollte wissen, ob seine Cousine Manuela de Rivas wirklich mit den fremden Offizier getraut worden sei. Wieder holte Fra Antonio das Kirchenbuch herbei. Als er es aber an jener Stelle öffnete, gewahrte er zu seinem Schreck, daß gerade diese Seite herausgerissen sei. Er hat es sich hin und her überlegt und gefunden, daß kein anderer als jener Legionär den Raub verübt haben kann, — zu welchem Zweck, begriff er nicht!"

„Das ist ja seltsam!" sagte Timpe, sich stellend, als ob ihm das soeben gehörte ganz neu sei. „Nun, jedenfalls hat dann doch Fra Antonio die Eintragung noch einmal vorgenommen?"

„Das eben hat er unterlassen, — er mochte es nicht für nötig halten!" lautete die Antwort. „Jener Leutnant war tot, die junge Sennora hatte das Land verlassen, und die Zeugen ließen sich gleichfalls nicht mehr auftreiben. Wer hätte also das Protokoll der Eheschließung unterschreiben sollen und wer würde wohl auch je kommen, danach zu fragen? Wie gesagt, es ist unterblieben."

Die beiden Reisenden machten sehr enttäuschte Gesichter.

„Würden Sie uns, ehrwürdiger Vater, da Ihnen doch bekannt ist, daß die Trauung des erwähnten Paares stattgefunden hat, trotzdem einen Trauschein ausstellen?"

Der Geistliche zuckte bedauernd die Achseln.

„Dann wäre ich straffällig, Sennor! Ich könnte nur bescheinigen, daß, soviel mir bekannt ist, die Trauung des Paares durch meinen Amtsvorgänger stattgefunden hat, daß aber die Seite des Kirchenbuches, auf welcher sie verzeichnet gewesen, dem Vermuten nach herausgerissen sei, — wahrscheinlich durch einen fremden Soldaten. Daß eine solche Bescheinigung keinen Wert, besonders keine gesetzliche Kraft besitzt, wissen Sie selbst!"

Natürlich sahen Elimar und Timpe ein, daß der Mexikaner vollkommen recht hatte. Schon erhoben sie sich, um zu gehen, als dem alten Legionär ein Gedanke kam.

„Lassen Sie uns wenigstens die Stelle sehen, an welcher das Blatt herausgerissen worden ist, hochwürdiger Herr" bat er.

Der Pfarrer erfüllte stillschweigend seinen Wunsch. Ja, da waren sie, die Ueberbleibsel des verschwundenen Blattes! Offenbar ging der Räuber sehr eilig zu Werke, — ein nicht geringer Teil des Papiers war zurückgeblieben, unter anderm ein Teil, worauf man deutlich einen großen Anfangsbuchstaben gewahrte, ein verschnörkeltes B.

Sehen Sie dieses B!" rief Timpe sogleich eifrig aus. „So pflegte mein Leutnant seinen Namen zu beginnen, das kann ich beschwören. Kein Zweifel, auf dem Blatt war die Trauung verzeichnet! Wer aber war der Räuber?

Ufer des Schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des 13. Dez. haben unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung Elbassan (Albanien) wird fortgesetzt.

Durch die Zeitungen unserer Gegner, besonders die italienischen, erfahren wir über ihre Absichten, daß sie planen, die versprengten Serben an der albanischen Küste zu sammeln, neu auszurüsten und als Kanonenfutter im Verein mit Franzosen, Engländern und Italienern wieder vorzuführen. Was wir demnächst tun werden, das liest man nicht in den Zeitungen. Unsere Gegner werden es schon bei Zeiten erfahren.

Inzwischen sollen — nach einer englischen Meldung die Bulgaren schon nahe an den albanischen Hafen Durazzo herangekommen sein. Es wäre auch merkwürdig, wenn man den Resten der Serbenarmee Zeit lassen würde, sich mit Hülfe der Italiener wieder zu erholen.

Der bulgarische amtliche Bericht vom 14. lautet:

Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen, unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verfolgung des Feindes eingestellt haben. An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir haben dem Feinde 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätskarren und viel anderes Kriegsmaterial abgenommen. Von nun an wird der Generalstabsbericht nur an den Tagen zur Veröffentlichung gelangen, an denen bedeutende Operationen zu melden sein werden.

Von der Westfront

waren die Meldungen in der letzten Woche kurz und wenig Neues bringend. Gekämpft wird freilich immer, aber es sind keine entscheidenden Kämpfe. Große französische Flugzeuggeschwader kamen über unsere Linien im Elsaß. Eines erreichte Mülheim in Baden. Alle warfen Bomben ab. Unsere Heeresleitung meldet, daß es gelungen ist, vier von den Zugvögeln herabzuholen. Leutnant Immelmann schoß im Luftkampf den siebenten feindlichen Flieger ab.

Deutschland und die Ver. Staaten.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika ist wieder recht trübe geworden, ohne unser Zutun. Während die gemeldete Ermordung der deutschen Unterseebootsmannschaft durch die Besatzung des britischen Hilfskreuzer „Baralong" in Amerika nicht viel Beachtung findet, wird mit der Erschießung der kriegsgerichtlich verurteilten Miß Cavell in Brüssel eine grenzenlos gehässige Stimmung gegen Deutschland hervorgerufen. Feuersbrünste und Unglücksfälle in amerikanischen Fabriken werden den Deutschen in die Schuhe geschoben und die Andeutungen in der jüngsten Rede des Präsidenten sind sicher auf Deutsche in den Ver. Staaten gemünzt. Dazu kommt die Forderung der Abberufung unserer militärischen Vertreter v. Papen nnd Boy Ed und die herausfordernde Sprache gegen Oesterreich in der Ancona-Angelegenheit. Dem deutsch-amerik. Berichterstatter Schütte sagte der Lenker unserer auswärtigen Politik, v. Jagow:

„Unglücklicherweise kennen wir nicht einmal alle die verschiedenen Anschuldigungen, die in Ihrem Lande (in Amerika) gegen uns erhoben werden. Alles was wir wissen ist das, was wir in den Zeitungen lesen. Das ist eine dieser großen Widrigkeiten, daß wir keine direkte Verbindung mit Botschafter Bernstorff in Washington besitzen. Die Anklagen, von denen ich gelesen habe, sind absurd (abgeschmackt). Die deutsche Regierung hat und will nichts zu tun haben mit jeder Bewegung, die die Gesetze der Vereinigten Staaten verletzt. Sie hat nichts zu tun mit der Zerstörung amerikanischer Fabriken. Was wir wollen, ist die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen mit den Ver. Staaten und deren Bevölkerung."

Daß uns das nicht gelingt, dafür sorgt England und sein Büro Reuter!

In der deutschen Presse findet der schroffe Ton der Wilson'schen Note an Oesterreich und seine unerfüllbare Forderung einheitliche Verurteilung. Die sofort erteilte österreichische Antwort ist dagegen trotz des gespannten Verhältnisses höflich, entgegenkommend und würdevoll.

Se. Maj. der Kaiser hat die Heere im Osten besucht. In Wilna, der 250000 Einwohner zählenden Hauptstadt von Lithauen besuchte er mit dem Feldmarschall v. Hindenburg den Gottesdienst in der evang. Kirche und nahm dann eine Parade über die auf dem Schloßberge aufgestellten Truppen ab. Nach derselben verteilte der Kaiser an eine große Anzahl Krieger Auszeichnungen. Der Kaiser ist inzwischen zu kurzem Aufenthalt nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin. Den Mitgliedern des Reichstages wurden die neuen Uniformen des deutschen Heeres von Leuten der einzelnen Waffengattungen vorgeführt.

London, 16. Dez. Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königsreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haigh ernannt.

Der König von England ließ sich von einem Zeichner der deutschfeindlichen Zeitung Amsterdamer Telegraf eine Serie Deutschland verhöhnende Zeichnungen vorlegen.

China. Der Präsident Yuanschikai hat sich zum Kaiser von China ausrufen lassen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Zum Zwecke der Wurstbereitung soll den Haushaltungen, die ein Schwein schlachten, acht Pfund Weizenmehl verabfolgt werden. Die auf diese Weise entstehenden Würste sollten zweckmäßig mit dem Namen „Kriegswurst" belehnt werden. Nun dürfen wir aber auch erwarten, daß im Kreise Siegen für die Feiertage etwas Weizenmehl zum Kuchenbacken freigegeben wird.

— Vor einigen Tagen kamen mit der Bahn zwei russische Gefangene, gefesselt hier durch; sie sollen verraten worden sein, daß sie in Ostpreußen Mädchen ermordet haben. Der Gesichtsbildung nach schienen es Asiaten zu sein.

— Die auf vergangenen Sonntag angesagte Gefechtsübung der Jugendkompagnien, zwischen Zollbau-Neukirch, findet am kommenden Sonntag statt. Jugendwehr Neunkirchen: Antreten spätestens um 9 Uhr. Armbinde, Trinkbecher und Mundvorrat mitbringen.

— Gefreiter Hermann Roth, Pionier-Ers.-Batl. Nr. 30, wurde zum Unteroffizier befördert.

Salchendorf. Gefreiter Aug. Jung I im Osten wurde zum Sanitäts-Unteroffizier befördert.

Wiederstein. In der hiesigen Jagd wurde von Jagdaufseher Daub, Zeppenfeld, ein Wildschwein im Gewicht von 150 Pfund geschossen. Ein stärkerer Vertreter der Gattung, die nach den Spuren zu urteilen, die Eicheln im Scheidtwald sammeln, entkam nach der Rothenbach.

Herdorf. Die evang. Gemeinde kaufte, vorbehaltlich höherer Genehmigung, das zur Zeit außer Betrieb befindliche Hotel zum Deutschen Kaiser, welches der Siegener Actienbrauerei gehörte, zum Preise von ℳ 32 500.— incl. sämtlichem Inventar. Das Hotel ist seiner Zeit von der genannten Brauerei zu ℳ 65 000.— erworben worden, doch wird die Brauerei in der Lage gewesen sein, wesentliche Abschreibungen darauf vorzunehmen. Zum Hotel gehört ein Saal, nebst Kegelbahn und Garten. Die Verwendung des Hauses ist als Heim der Schwestern, des Jungfrauen- und des Jünglingsvereins gedacht. Der Saal kann gut zur Abhaltung von Versammlungen benutzt werden. Das Gemeindehaus in der Nähe der Friedrichshütte wird dadurch frei.

— Der evang. Gemeindeschwester von Herdorf wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen.

= **Niederdresselndorf.** Bei der am Sonntag stattgefundenen Repräsentantenumwahl wurden die bisherigen Repräsentanten wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Heinr. Kaiser von Holzhausen wurde der Maurermeister Ernst Heinz daselbst gewählt.

Sassenroth. Feldwebel Heinrich Baldus von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, wurde nach dem 200. Aufstieg das Flugzeugführer-Militärabzeichen verliehen.

In dem neuen Siegbett bei **Eiserfeld** wurde die schon teilweise in Verwesung übergegangene Leiche eines kleinen Kindes gefunden.

Betzdorf. Der Landrat macht bekannt, daß der Kerzenverbrauch möglichst eingeschränkt werden muß und daß nur kleine Weihnachtsbäume an Private verkauft werden dürfen. Weihnachtsbäume in Kirchen sollten aus diesem Grunde electrisch beleuchtet werden.

Kirchen. Der Bankdirector der Volksbank, Paul Rapmund, ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Siegen. Dem Kreise Siegen ist ausländische Butter zugewiesen worden, die am 15. Dez. an die Butterhändler verteilt wurde. Der Verkaufspreis beträgt im Einzelverkauf ℳ 2.76 pro Pfund. In das Amt **Burbach** ist hiervon keine Butter gekommen. Wir hoffen auf die nächste Sendung, denn wir essen hier auch gerne Butter.

Siegen. Am Sonntag waren unter den sehr zahlreichen Besuchern, die behufs Einkauf von Weihnachtsgeschenken in die Stadt gekommen waren, auch viele Leute aus dem Dilltal. Für die Geschäftsleute im Dilltal ist der als Gegenleistung in Aussicht gestellte Sommerbesuch der Siegener eine schlechte Entschädigung.

In **Dillenburg** wurde der neue ringförmige Locomotivschuppen mit 16 Ständen und einer electrisch betriebenen Drehscheibe in Benutzung genommen.

— In Dillenburg wurden am 15. Dezember eine Anzahl Schwerverwundete aus einem aus dem Westen kommenden Lazarettzug ausgeladen und in den in der Stadt befindlichen Lazaretten untergebracht.

Im **Oberwesterwaldkreise** ist angeordnet worden, daß Verkäufer von Lebens- und Genußmitteln, sowie von Petroleum, Karbid, Kerzen, Kohlen, Briketts die Verkaufspreise sowohl im Schaufenster, wie im Verkaufsraum, im schwarzer, mindestens 2 cm großer Schrift auf weißem Grunde an gut sichtbarer Stelle auszuhängen haben.

Eine nicht genug gewürdigte Bedeutung der Stenographie.

Es bedarf wohl heute keines Beweises dafür, daß die Stenographie im Kulturstaate eine wichtige Rolle spielt. Daher sollte jeder Gebildete Anhänger der stenographischen Sache sein. Sie verdient mit Recht die Aufmerksamkeit und Sympatie wegen ihrer vielseitigen Bedeutung. Ihre Vorzüge für den Geschäftsstenographen, für die Handelswelt, den Gelehrten, überhaupt für alle, die ein ausgedehntes Schreibgeschäft zu verrichten haben, sind bekannt und bedürfen wohl keiner weiteren Erwähnung. Seit Jahrzehnten haben objektive Betrachtungen den materiellen Nutzen und realen Wert der Stenographie gebührend gerühmt; aber eine unserer Kunst innewohnende Kraft, das erziehliche Moment, hat noch wenig Würdigung gefunden. Die Stenographie ist eine Wissenschaft, deren Born noch lange nicht ausgeschöpft ist. Seinen Grund haben nur wenige erreicht. Viele begnügen sich mit einer oberflächlichen Kenntnis der Kurzschrift, nicht ahnend, welch belebender Lichtstrahl aus der Sphäre der Gedankenwelt zu leuchten vermag. Unsere heutige Generation betätigt sich wohl eines Strebens auf allen Gebieten. Da sollte man auch die Stenographie in den Kreis der Fortbildung ziehen. Sie ist ein nicht zu unterschätzendes Kulturmittel, das eine vorteilhafte Beschleunigung des geistigen Lebens bewirkt und ein mächtiger Hebel, der richtig angesetzt, eine wesentliche Erleichterung der alltäglichen Schreibgeschäfte ermöglicht.

Todesanzeigen. Briefträger Karl Klein, Siegen.* — Landsturm-Gefreiter Franz Loos, Siegen.* — Frau Klara Manderbach geb. Remmel, Siegen, 65 J. — Frau Emilie Kray geb. Wagener, Dreisbach. — Eisenbahnschlosser a. D. Josef Bange, Siegen, 65 J. — Unternehmer Wilhelm Link, Siegen, 32 J. — Frau Christian Pauly geb. Thielmann, Dillenburg, 72 J. — Bierbrauereibesitzer Louis Schneider, Herborn, Veteran, 71 J. — Rudolf Kayser, Siegen, 19 J. — Wwe. Th. Zimmermann geb. Rempel, Siegen, 73 J. — Hermann Wurmbach, Hof Stöcken, 28 J. — Frau Emma Dörr geb. Dilling, Weidenau, 42 J. — Marie Römer, Herborn. — Kaspar Euler, Herborn. —

Germania-Lichtspiele Betzdorf.
Wilhelmstraße 9. Germaniasaal.
Sonntag, 19 Nov., ab 2½ Uhr nachmittags:
Der Eremit.
Prachtvolles Künstler-Drama
Neuester Monopolfilm. Franz Hoferserie 1915—16.
Im November 1915 erschienen!
Das Rosa-Pantöffelchen.
Große Komödie in 2 Akten. — Monopol.
Die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West.
Außerdem das erstklassige große Programm.

„Ich besitze einen photographischen Apparat!" sagte der Pfarrer. „Vielleicht nehmen Sie eine Aufnahme von der Abreißstelle und den zurückgebliebenen Fragmenten! Es könnte ihnen möglicherweise von Nutzen sein!"

Mit Dank nahmen die Reisenden den gut gemeinten Vorschlag an, vollzogen die Aufnahme, deren Entwicklung Elimar auf später verschob, und schieden dann mit Herzlichkeit von dem freundlichen Geistlichen.

Einige Tage später langten sie in Monterey an und suchten, sobald sie sich erholt hatten, Juanita und Josefo aufzufinden. Das war nicht schwer. Der Name de Rivas war stadtbekannt; demzufolge ließen auch seine alten Diener sich schnell auftreiben. Ein Peon des Gasthofes in welchem Elimar und Timpe abgestiegen, hatte den Kundschafter gespielt und führte noch im Laufe des Tages die beiden Alten herbei.

Mit erstaunten Gesichtern standen sie vor den Fremden und fragten sich vergebens, was man wohl von ihnen wolle, als Timpe begonn:

„Ich möchte Euch etwas fragen, Juanita und Josefo, was weit, was nahezu zwanzig Jahre zurückliegt, was Ihr aber dennoch nicht vergessen haben könnt! Ihr standet stets im Dienste des Don Rafaelo de Rivas?"

„Ja, Sennor, — solange wir leben!"

„Und erinnert Euch seiner Tochter, der Donna Manuela?"

Ein Aufschrei unterbrach ihn. Juanita war es, die ihn ausgestoßen hatte. In einen Strom von Tränen ausbrechend, streckte sie in echt südlicher Lebhaftigkeit die Arme aus und rief:

„Mein armes Kind, meine arme Kleine! Lebt sie noch, Sennor, — sagt, lebt sie noch?"

„Ja, sie lebt!"

„Möge die heilige Jungfrau sie segnen! Und es geht ihr wohl?"

„Sie ist noch nicht glücklich, aber so Gott will, wird sie es werden." Fortsetzung folgt.

Dem hiesigen Frauen-Verein ging von Oberheizer Hugo Henrichs, z. Zt. Vorpostenflotille, als Dank für ein Weihnachtspaket folgendes Gedicht zu.

An die Lieben in der Heimat.

Wenn vom sturmbewegten Meer
man zum Hafen wiederkehrt,
gibt es manche große Freude
wenn die Post bringt reiche Beute.
Ja so ging es heute mir,
als ich rufen mußte: „Hier!"
flog in meinen Arm hinein
ein Paket vom Frauenverein.
Es enthielt manch schöne Sachen,
die mir viel Vergnügen machen
an dem heil'gen Weihnachtstag
wo ich gern dran denken mag.
Auch der liebe Heimatgruß
warm mein Herze schlagen ließ
und die frommen Wünsche all
stimmten froh mich allzumal.
Drum ihr Frauen lieb und wert
an dem heimatlichen Herd,
nehmt hin für euren Opfersinn
herzlich Dank und Grüße hin.
Doch mein größter Wunsch sei heut:
daß für eine lange Zeit
wieder Frieden möge werden
auf dem ganzen Kreis der Erden
und am heil'gen Weihnachtstag
laut in's Herz uns klingen mag
aus der Engel Gottes Mund:
„Friede auf dem Erdenrund!"

Den Landsturmreitern am Rhein

gewidmet.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Der Kaiser rief, da zog in's Feld
In Sieg und Tod manch junger Held.
Wer hält daheim die Wacht am Rhein?
Der deutsche Landsturm soll es sein!

Leb wohl, mein Weib, behüt das Haus,
Der Kaiser rief, ich muß hinaus.
Der Rappe scharrt, es blitzt die Wehr,
Noch einen Kuß, kein Säumen mehr.

Der Reiter hält am Rhein die Wacht
Und spähet durch die dunkle Nacht.
Sein Ohr dem Sang der Welle lauscht,
Die um die hohen Felsen rauscht.

Die Welle zieht zum fernen Meer
Und singt ein Lied so ernst und schwer,
Ein Lied von hohem deutschen Mut,
Von Trauer um vergoss'nes Blut

Die Weiden rauschen leis im Wind,
Der Reiter denkt an Weib und Kind
Und denkt an seines Volkes Not
Und spricht ein still Gebet zu Gott.

Ein Stern blitzt auf, das Wasser glüht,
Des Reiters Waffe Funken sprüht.
Mein deutsches Volk hab keine Not,
Dich grüßt ein neues Morgenrot!

Wilhelm Becker.

Weihnachtsbitte.

Es fliehet zur Neige das eiserne Jahr,
Da Schreck und Not für die Krüppel war.
12 Wochen ringsum bei Tag und bei Nacht
Erbebte die Erde, es tobte die Schlacht.
Da löste das Schwert aus Angst unsre Schwachen.
O herrlicher Sieg, o seliges Lachen!
Verjagt sind die Russen, geblieben die Not,
Die stillt nur die Liebe, die stark wie der Tod.
Drum warten die Krüppel zur Weihnachtszeit
Auf tröstende Liebe in ihrem Leid.
Wo jemand aus Weh weiß Freude zu machen —
Da herrlicher Sieg und seliges Lachen!

Für seine vielen Krüppelkinder, Krüppellehrlinge, Idioten, Siechen, die durch den Krieg viel Leid und Not erlitten und zugleich für seine im Reservelazarett des Krüppelheims verpflegten Verwundeten bittet um freundliche Liebesgaben zum Trösten und Erfreuen

Braun Superintendent
Krüppelheim Angerburg Ostpr.

Briefkasten.

Die vielen Grüße aus dem Felde, welche in den letzten Tagen an die Hellerthaler Zeitung gerichtet wurden, erwidern wir hiermit mit gleicher Herzlichkeit.

96/0142

Sparkasse des Amtes Burbach.

Rechnungsjahr 1914.

Einlagen am Ende des Rechnungsvorjahres	ℳ	3 882 206.63
Zugang während des Rechnungsjahres 1914		
a) durch Zuschreibung von Zinsen	„	122 128.31
b) durch Neueinlagen	„	617 187.60
zusammen	ℳ	4 621 522.54
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre	„	643 088.12
Einlagenbestand Ende 1914 auf 2670 Bücher	„	3 978 434.42
Betrag des Reservefonds		
am Schlusse des Rechnungsvorjahres	„	210 030.93
„ „ „ Rechnungsjahres	„	239 634.85
Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (brutto)	„	35 530.53
Von den Beständen der Sparkasse im Gesamtbetrage von	„	4 146 003.53
sind zinsbar angelegt:		
in Hypotheken oder Grundschulden auf ländliche Grundstücke	ℳ	2 106 094.08
Darunter befanden sich Amortisationsdarlehen im Gesamtbetrage von	„	952 806.44
in Inhaberpapieren	„	1 157 039.40
Darunter in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten	„	1 347 950.00
gegen Faustpfand	„	4 480.14
gegen Schuldschein mit Bürgschaft	„	256 585.90
bei öffentl. Instituten u. Korporationen	„	565 117.67
in sonstigen Anlagen	„	56 686.34

Die Sparkasse verzinste die Einlagen im Rechnungsjahre mit $3^6/_{10}$ %.

Einlagen in **Gold** werden von heute an mit **5 Prozent** bis zwei Jahre nach dem Friedensschlusse verzinst.

Burbach (Westf.) den 16. Dezember 1915.

Die Sparkassenverwaltung.

Vorteilhaftes Weihnachtsangebot

Damen-Paletots

schwarz und farbig,

Schwarze Capes

für ältere Damen,

Pelze

in ausgesucht schönen Fellen,

verkaufe bis Weihnachten zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

KAUFHAUS

WENZEL.

Porzellan und Glaswaren

Kaffee-Service,
Wasch-Service,
Küchengarnituren,
Blumentöpfe,
einzelne Geschenktassen
Kompottschalen,
Glasteller etc.

als schöne Weihnachtsgeschenke empfiehlt

Kaufhaus Wenzel.

Rodelschlitten

mit Gurtsitz, empfiehlt

Robert Stinner, Herdorf.

Einige tüchtige

Blechschlosser

und

Hülfsarbeiter

werden sofort eingestellt.

Dampfkesselfabrik
Weinbrenner.

Am 4. Dez. 1 gehäkelten

Kopfschal verloren.

Abzugeben in der Expedition.

Rind 1 Jahr alt, steht zu verkaufen. Wo sagt die Expedition.

Einige Zentner

Kartoffeln

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition. *

Feldpostschachteln

für $^1/_2$ Pfd. und 1 Pfd.-Packung per Stück 10 ₰.

H. Braun.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Alma** *mit Herrn* **Willi Petri** *aus Wiederstein beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.*

Hermann Beel.

Alma Beel
Willi Petri
Verlobte.

Neunkirchen, im Dezember 1915. Wiederstein.

Von heute ab befindet sich **meine Wohnung und mein Büro in dem Hause des Herrn L. W. Petri,** seitlich der Straße nach Salchendorf.

Zugleich empfehle ich mich zur

Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen und Kostenanschlägen für Neubauten jeglicher Art, sowie zur Uebernahme der Bauleitung, Abnahme von Neubauten und Prüfung von Baurechnungen.

Fachmännische Raterteilung in allen Bauangelegenheiten.

Neunkirchen. ***H. Zwingmann***

Architect.

Zum Weihnachtseinkauf

Schultertücher	**Hemden**
Kopftücher	**Hautjacken**
Unterröcke	**Beinkleider**
Schürzen	**Schlafdecken**
Handschuhe	**Bettücher**
Taschentücher	**Strümpfe**
Haarbänder	**Socken**
Haarschmuck	**Strickgarne**
Geldbörsen	**Siamosen**
Damentaschen	**Kleiderstoff-Reste**

empfiehlt zu den billigsten Preisen **Fritz Spies.**

Lederwaren

Geldbörsen	Schreibmappen
Brieftaschen	Schreibunterlagen
Papiergeldtaschen	Notizbücher in Lederband
Cigarrenetuis	Lederbüchsen gefüllt m. Scheibuts.
Cigarettenetuis, auch versilbert	Schultornister
Damenhandtaschen	

Photographiealbums bedeutend im Preise herabgesetzt.

Für die Feldpost

Briefpapier	Bleistifte
Notizbücher	Tintenstifte
Kurzbriefe, 1 Mappe enth. 25 Stck u. Tintenst.	Patriotische Bleistifte u. Federhalter
Feldpostkarten	Butterdosen aus Weißblech
Aufklebeadressen	Feldpostschachteln $^1/_2$ u. 1 Pfd. Wellpappschachteln für 5 u. 10 Pfd. Inhalt, Cartons für Cigarrenversand.
Packpapiere	
Oelpackpapier wasserdicht	
Bindfaden	

Ullsteinbücher, Kürschnerbücher, im Felde sehr beliebt.

Hessische
KUNST-TÖPFEREIEN
Vasen, Blumenschalen usw.

Porzellan u. Steingut
Kaffee- und Teeservice in Porzellan.

Nickelsachen und diverses mehr.

Reizende Neuheiten in Handarbeitskörbchen u. Bonbonièren.

H. BRAUN

gegenüber den Schulen

Für den Schreibtisch

Schreibmappen	Kartenständer
„ unterlagen	Bücherständer
Schreibzeuge	Briefkörbe
Löscher	Papierkörbe
Federschalen	Federreiniger
Briefwaagen	Papierscheeren
„ öffner	Briefmarkenkästchen
Radirmesser	Geldkassetten
Markenanfeuchter	Briefpapierkassetten
Federhalterständer	Briefkarten

Verschiedenes

Gesangbücher, Erzählungsbücher, Unterhaltungsbücher, Ausschneidebogen mit Soldaten, Bilderbücher, Abziehbilder.

Postkartenalbums in versch. Größen.

Postkartenrahmen, hoch und quer, in Holz, Pappe- und Stoffbezug.

Photographierahmen in allen Größen.

Kochbücher und Kochrezeptbücher.

Papierservietten und Tischläufer, reizende Neuheit.

Crepepapier in allen Farben.

Für die Weihnachts-Einkäufe und als passende Geschenke

empfehle:

Damen-Paletots schwarz und farbig
Mädchen- u. Kinderpaletots
in Flausch, Astrachan und Sammt
Mädchen- u. Kinderhauben,
Südwester, Mützen in weiss u. farbig
Pelz-Collier in echt Scunks
und andere Pelzarten in allen Preislagen
Pelz-Garnituren für Kinder
weiss und farbig
Kleider- und Blusenstoffe
in Wolle und Halbwolle
Kleider- und Schürzen-siamosen, Kleider- Unterrock und Hemdenbiber
weiss und farbig
Betttuchbiber und Nessel

Damen-Unterröcke
schwarz und farbig, in Tuch und Moire
Damen-Chenille-Hauben und Fichu, schwarz
Damen-Chenille- und Lama-Tücher, schwarz und farbig
Damen-Kopfschal in Wolle u. Kunstseide
Damen-, Kinder- u. Herren-handschuhe schwarz und farbig
Damen-Leibwäsche, Kissenbezüge, Tischtücher, Handtücher etc., Tischdecken
in Plüsch und Tuch
Tee-, Kaffee- u. Künstler-decken, Schlafdecken
in Wolle und Baumwolle

Tüll- und Pique-Bettdecken,
Bettvorlagen in Plüsch, Fell u. Linoleum
Triumpfstühle und Sessel
in allen Preislagen
Herren- u. Knaben-Paletots, Ulster, Bozener-Mäntel und Pelerinen, Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen u. Hosen, Herren-, Knaben- u. Mädchen-Sweaters u. Anzüge, gestrickte Herren-Jacken und Westen,
Normalhemden mit und ohne Einsatz
Unterzeuge etc.

Filz- u. Plüschhüte moderne Formen, schwarz u. farbig, **Mützen, Schlipse, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kragenschoner u. Sportlätze, Schirme, Stöcke usw.** in grosser Auswahl und billigsten Preisen.
Halbfertige u. vorgezeichnete Handarbeiten in grosser Auswahl.

10 Prozent Rabatt! Stets Eingang von Neuheiten!

Consumgeschäft Fritz Petri.

Für unsere Truppen im Feld: Wasserdichte Westen. Schal's, Halsbinden, Knievärmer, Leibbinden, Lungenschoner, Handschuhe Socken usw.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beeidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beeidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Sparkasse der Bürgermeisterei Betzdorf

zu **Betzdorf** a. d. Sieg — Rathaus, Zimmer 2.
Postscheckkonto Cöln Nr. 10 330. **Mündelsicher.**

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung ab mit 3¾% bezw. 4% bei Jahreskündigung.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanleihestücken.

Mein Haus ist für 1. April 1916 zu verkaufen oder zu vermieten.
Emil Schneider.

NEUJAHRS-KARTEN

mit Nameneindruck empfiehlt in sehr hübscher Auswahl
Buchdruckerei H. BRAUN

Bekanntmachung.

Als Wiesenschöffe — Stellvertreter für den Bezirk des Amtes Burbach für die Wahlperiode 1915/17 — ist der Landwirt Eberwein Thielmann aus Zeppenfeld gewählt und bestätigt worden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um gefl. ortsübliche Veröffentlichung.

Burbach, 13. Dez. 1915.

Der e. Amtmann:
J. V. Liebau.

Ia. Carbid

liefern in Trommeln von cirka 100 kg billigst
Vendel, Korf & Co.
Au (Sieg)
Fernruf: Amt Hamm (Sieg) Nr. 18
„ Schladern „ „ 6.

!! Neu !!
Christrosen.

52 Lieder und Gedichte durch das ganze Kirchenjahr, für Vereine, Schule und Haus, zum Besten des Roten Kreuzes und der Mission. Von der Verfasserin der Heimatgrüße.
Stck. 30 ₰. Von 50 Stck. an 25 ₰.

Viehsalz 100 Pfund ℳ 3.75 empfiehlt
Fritz Petri.

Eine schwere, gute
Butter- u. Fahrkuh
in 14 Tagen zum 3.male kalbend, steht zu verkaufen bei
Wwe. Gottfr. Schmidt, Scheuerfeld

Mietquittungsbuch
mit einem Auszug aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch über „Miete", Stück 15 Pfg., empfiehlt **H. Braun.**

Spar- und Creditverein

Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Am **Freitag, den 24. Dez.,** ist die Kasse **nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.**

Am **Freitag, den 31. Dez.,** ist die Kasse **den ganzen Tag wegen Abschlußarbeiten** für die Mitglieder **geschlossen.**

Für sofort oder später suchen wir mehrere
tüchtige Maschinisten und Heizer für Lokomobilen und Dampfkesselbetrieb.

Die Stellung ist dauernd. Meldungen mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten.

Sprengstofffabriken Hoppecke
Akt.-Ges.
Fabrik Würgendorf, Kreis Siegen.

Zu Weihnachten empfiehlt sein reichhaltiges Lager in neuen und gebrauchten
Pianos u. Harmoniums

zu billigsten Preisen, bei bequemsten Ratenzahlungen
Th. Bender, Herborn Dillstraße 25. Gegr. 1864.
Ausgedehntes Mietgeschäft.

Der im Auftrage des Deutschen Roten Kreuzes hergestellte



Gedenkteller an das Kriegsjahr 1915

ist eingetroffen und zu haben bei
H. Braun.

BRIEF-PAPIERE

FÜR DEN PRIVATBEDARF
MIT NAMEN- UND MONOGRAMMDRUCK
H. BRAUN.

Ein properer, militärfreier
Hausbursche

für ein gutes Hotel mit viel Reiseverkehr, im Siegerland, gesucht. Wo, sagt die Exped dieser Zeitung.

Welcher Edeldenkende spendet Siegerländer Landwehrleute einige Musikinstrumente aus Holz, zur Erheiterung im Schützengraben.

Spielleute, Landw.-Inf.-Reg. 68
6. Komp.